

# Predigt an Palmsonntag: Gedanken an den Zieleinlauf

---

Was für ein Einzug. Die Menschen sind rausgekommen vors Stadttor und schwenken Palmzweige und Kleider. Es ist ein großartiger Empfang für Jesus. Und er zelebriert das: Er reitet auf einem Esel, ganz wie es die Propheten vorausgesagt haben. Hier wird sichtbar, dass er ein König ist. Getragen von „Hosianna“-Sprechchören zieht er immer weiter in Richtung auf das Tor zu, das vor ihm liegt. Und dann schließlich hindurch.

**Von so einem Einzug träumt er auch.** Er läuft vor sich hin, mittlerweile schon eine ganze Weile. Er ist hier draußen noch fast allein auf der Strecke. Nur ein paar andere Marathonläufer sind da auch noch in der Nähe. Hier draußen, unterwegs, träumt er vom Zieleinlauf. Das wird fantastisch. **Wenn er nach knapp 42 km ins Stadion einläuft** durch das große Marathontor und dann dort die letzte Runde ins Ziel läuft. Unter dem Jubel von Tausenden. Sie werden rufen, werden Fahnen schwenken, werden ihn anfeuern und mit ihren Rufen tragen sie ihn ins Ziel.

Ein Zieleinlauf wie Jesus bei seinem Einzug nach Jerusalem, so wünscht er sich das.

||

Liebe Gemeinde, ich bin kein Marathonläufer. Ich bin noch nie 42 km am Stück gelaufen, zumindest nicht als Wettlauf. Aber mal 5 und mal 10 km. Ja, ein Klacks gegen 42. Und trotzdem kann man ein wenig nachempfinden, wie dieser Gedanke an den Zieleinlauf motiviert. Dass es ein Ziel gibt, dass man irgendwann (hoffentlich) ankommt und dass da Leute stehen, die einem zujubeln. Ich nehme an, wenn man einen Marathon läuft, dann ist das noch viel wichtiger. Und wenn man dann noch auf ein Olympiastadion zuläuft, das voll sitzt mit begeisterten Menschen ... mittendrin Freunde und die Familie, also dann ist der Traum vom Zieleinlauf das, was einen am Laufen hält. Vielleicht ist jemand von ihnen ja schon mal einen Marathon gelaufen und wissen wie das ist.

Unser Predigttext erklärt uns heute, dass der Glaube manchmal wie ein Marathonlauf sein kann. Dass man da auch auf ein Ziel zuläuft. Und vielleicht träumen wir ja als Glaubensläufer von einem triumphalen Zieleinlauf ... wie der von Jesus nach Jerusalem.

Mitten im Träumen vom Ziel ... hören wir auf die 3 Verse am Beginn von Hebräer 12, denn sie sagen uns, wie wir aus dem Gedanke ans Ziel in unserem Lauf des Glaubens für die Stelle, wo wir jetzt gerade unterwegs sind, Kraft schöpfen können.

Der Predigttext beginnt dann auch mit denen, die uns im Glaubensmarathon zujubeln: Die Zeugen = die Glaubensvorbilder, die wir schon aus einer Predigt von neulich über Hebräer 11 kennen: Die großen Glaubenshelden und unsere ganz persönlichen prägenden Vorbilder.

***Wir sind also von einer großen Schar von Zeugen umgeben, deren Leben uns zeigt, dass es durch den Glauben möglich ist, den uns aufgetragenen Kampf zu bestehen. Deshalb wollen auch wir – wie Läufer bei einem Wettkampf – mit aller Ausdauer dem Ziel entgegenlaufen. Wir wollen alles ablegen, was uns beim Laufen hindert, uns von der Sünde trennen, die uns so leicht gefangen nimmt, 2 und unseren Blick auf Jesus richten, den Wegbereiter des Glaubens, der uns ans Ziel vorausgegangen ist. Weil Jesus wusste, welche Freude auf ihn wartete, nahm er den Tod am Kreuz***

***auf sich, und auch die Schande, die damit verbunden war, konnte ihn nicht abschrecken. Deshalb sitzt er jetzt auf dem Thron im Himmel an Gottes rechter Seite.***

***3 Wenn ihr also in der Gefahr steht, müde zu werden, dann denkt an Jesus! Wie sehr wurde er von sündigen Menschen angefeindet, und wie geduldig hat er alles ertragen! Wenn ihr euch das vor Augen haltet, werdet ihr nicht den Mut verlieren.***

(Das war die Neue Genfer Übersetzung)

Liebe Glaubens-Marathonläufer,

nach unserem Predigttext kann uns der Gedanke vom glorreichen Zieleinlauf in unserem Glaubensleben auch schon vor dem Ziel – noch draußen auf der Strecke - drei Kraftschübe verleihen. Als erstes heißt es da:

1. **mit aller Ausdauer dem Ziel entgegenlaufen**

„Wenn der Startschuss fällt, laufe ich begeistert los.“ Erzählt ein Marathonläufer: Ich laufe „die ersten 5 km wie auf Wolken. Dummerweise gibt es auch noch die nächsten 37 km. Etwa bei km 15 fange ich an zu denken: Müsste jetzt nicht gleich km 17 kommen? Wie erst 16? Ob ich das schaffe? Werde ich ankommen? Bei km 25 dann wächst der Zweifel und fängt an zu nagen. Ab km 30 stellt sich die Sinnfrage. Ich möchte mich nur noch in den Graben werfen und heulen. Hätte ich nicht ein Ziel vor Augen“<sup>1</sup>, würde ich jetzt einfach aufgeben.

Der Glaube ist ein Ausdauerlauf, kein Sprint. Da hat man zwar immer mal kleine Erfolge und vielleicht tuts anfangs auch besonders gut. Auch zwischendurch ist es wichtig, dass es angenehme Momente gibt, wo es einfach läuft. Wo man fast schwebt. Klar, das gibt's im Glauben auch. Wenn einem was richtig guttut oder einen spürbar voranbringt. Wenn einem der Glaube Flügel verleiht ... [nicht wie bei red Bull, sondern wenn er einen trägt, einen leicht macht.] Total wichtig.

Aber der Glaube ist nicht nur ein umjubelter Zielsprint. Der Glaube ist eher Marathon.

„Wer Marathon läuft, muss wissen“, so erklärt der kundige Marathonläufer weiter: „Das ist ein Ausdauerlauf, eine Langstrecke. Ich muss Respekt haben vor den Kilometern. Besonders die Kilometer 32,33, 34 bis 39 haben es in sich. Wenn ich lossprinte wie ein Verrückter, werde ich keine Kraft haben für diese Kilometer.“

Respekt vor den anstrengenden Kilometern... Auch im Glaubenslauf gibt es die **Strecken, wo es zäh werden kann**. Wo es sich hinzieht und man das Gefühl hat: Ich komme einfach nicht vorwärts. Stillstand im Glauben. Wo das Ziel plötzlich ganz weit entfernt scheint. Wo einem droht, die Luft auszugehen. Oder wo es hart wird, weiterzulaufen, weil einem die Beine schwer werden. Wo selbst erfahrene Läufer, Vollprofis, der Zweifel einholt. Oft ist das ja beim Laufen weniger eine körperliche Geschichte, sondern eine Sache im Kopf: Wenn „die Sinnfrage“ in den Kopf kommt: Was soll das denn alles? Bringts das? Tu dir das soch nicht an! ⇒ Wie gut kennen viele exakt diese Sätze von ihrem Glaubenslauf. **Die vielen Fragen**, die einem unbeantwortet bleiben; das **Zweifeln** an Gott und an sich selbst ... ob man dafür richtig ist oder ob der Glaube so richtig für einen ist. Stimmt nicht doch etwas ganz anderes? Vielleicht stecken sie selber ja auch grade in solchen Gedanken fest. **Überlegen sie mal, wie sie gerade unterwegs sind**: Fröhlich beschwingt wie bei km 5? Oder etwas müde wie bei km 20? Vielleicht grübelnd und in der Sinnfrage gefangen? Gibt es etwas, das sie am vorwärtsgehen hindert? Oder kennen sie solche Wegstrecken, haben sie aber **hinter sich gebracht**??

---

<sup>1</sup> Nach M. Herbst, Deine Gemeinde komme, S. 45.

Wenn man so mit sich beschäftigt auf der Strecke ist, sind das fiese Gegner, mit denen man sich da auseinandersetzen muss. Gehört aber dazu. Manchmal wird auch der Glaube zum Kampf und Krampf. Und dann heißt es wie beim Marathon: Durchhalten jetzt!! Weiterlaufen. Ganz egal, ob einen das bei Kilometer 16 einholt oder bei 25. Ein Läufer weiß: Er kann solche Streckenabschnitte durchstehen, denn dann wartet auf ihn der Zieleinlauf. Und der entschädigt. Der Traum vom Zieleinlauf trägt ihn durch die schweren Phasen.

Doch es kann noch härter kommen. Manche Marathonläufer sagen: „Und dann, bei Kilometer 35 steht der Mann mit dem Hammer und haut dich um!“

Viele hier bei uns sind im Glauben schon eine ganze Weile unterwegs ... haben Hochs und Tiefs durchlaufen ... vielleicht wie bei km 35, wo das Ziel schon nicht mehr weit weg scheint. Irgendwann kommt auch im Glaubenslauf der „Mann mit dem Hammer“.

⇒ **Was ist der Mann mit dem Hammer in ihrem Glaubenslauf?? Das was ihren Glauben versucht hat, aus der Bahn zu werfen?** Sind sie ihm schon begegnet oder befürchten sie, dass er auf sie lauert?? Wenn man manche Glaubensbiografien hört, dann haben auch bei uns Glaubensgeschwister teils heftige Hammerschläge wegstecken müssen: Kriege, Unfälle, Krankheiten, wenn einem liebe Menschen genommen worden sind, auch schuldig geworden zu sein, ein Charakterzug, der in einem aufkommt und den man nicht kontrolliert bekommt, Enttäuschungen durch die Kirche oder völlig falsche eigene Vorstellungen vom Leben, von Gott oder vom Glauben. Verlassen worden zu sein, oder einen Fehler begangen zu haben, den man nicht mehr gutmachen kann. ... Hammerschläge lösen Krisen aus. **Glaubenskrisen**. Davor kann man sich nicht schützen. Man kann einen Marathon nicht in ängstlicher Duckmäuserhaltung laufen. Man kann sich nur wieder aufrappeln nach einem Hammerschlag. Und dazu ist der Gedanke ans Ziel ganz entscheidend.

|

Wenn wir an **Jesus** denken, dann war **sein eigentlicher Zieleinlauf nicht der nach Jerusalem hinein**. Der war schön und triumphal und auch wichtig. Aber so sehr das wie ein Zieleinlauf aussah, danach erst kam die schwere Wegstrecke. Die Hammerschläge. An Karfreitag zieht Jesus wieder durch ein Stadttor ... diesmal hinaus ... mit einem Kreuz auf den Schultern. Nicht bejubelt, sondern verspottet/verlacht. Nicht angetrieben von Euphorie, sondern von Soldaten mit Peitschen. Und da bricht er immerwieder zusammen. Er kann sein Kreuz nicht mal selbst tragen. So schwach ist Jesus auf seinem Lauf. Und auf Golgatha spürt er die Hammerschläge ganz brutal. Bis dahin, dass er seine Beziehung zu seinem Vater verliert und schreit: „Warum, mein Gott, hast du mich verlassen?“ Er ist eben noch nicht am Ziel, sondern vor dem Ziel kommt für ihn die volle Härte der Anfechtung.

Als Jesus wie ein König gefeiert in Jerusalem einzog, wusste er genau, was ihn erwarten würde. Er wusste, dass sehr bald schon Leid, Schmerz und Tod auf ihn warten würden. Und er ging bewusst und willentlich diesem Schicksal entgegen. Er lief ihm nicht davon. Er ging ihm entgegen. **Weil er sein Ziel vor Augen hatte: Dass er am Ende des Weges zu Gott heimzieht. Das lässt ihn durchhalten**. Dass er das für andere Menschen tut – für den neben sich am Kreuz, der auch die Schläge gespürt hat, der auch am Ende ist, und für uns – das lässt ihn immer wieder aufstehen. Das lässt ihn auch die Hammerschläge ertragen.

**Verwechseln wir auch beim Glaubensmarathon den Zieleinlauf nicht mit den rosigen Zeiten, wo alle gemeinsam jubeln**. Wie gesagt, die gibt's, aber die sind noch nicht das Ziel. Manchmal denke ich – besonders wenn wir Menschen zum Glauben einladen, bei Evangelisationen oder auch bei der

Konfirmation – dass wir da vorsichtig sein müssen, um nicht ein falsches Ziel vor Augen malen. Nicht dass wir vermitteln: „Wenn du das erreicht hast ... einmal Ja zu Jesus zu sagen ... dann bist du am Ziel.“ Die Entscheidung für ein Leben mit Jesus ist wichtig und auch ganz entscheidend. Aber danach ist noch ein weites Stück des Glaubensmarathons zu gehen. Und da ist nicht immer alles locker und leicht. Da braucht man Begleitung.

||

Doch genau dafür hat uns der Predigttext ja auch einen praktischen Hinweis:

2. ***Wir wollen alles ablegen, was uns beim Laufen hindert, uns von der Sünde trennen, die uns so leicht gefangen nimmt***

**Ablegen, was uns beschwert.** Klingt logisch.

Kein Marathonläufer würde den Strohhut auf dem Kopf behalten (hilft ja gegen die Sonne), rechts in der Hand einen Koffer mitnehmen und links die Flasche Bier. So gehört man nicht auf die Laufbahn, sondern allerhöchstens auf die Zuschauerränge oder vor den Fernseher. Aber vielleicht laufen wir in unserem Glaubensmarathon auch viel zu oft ausgestattet wie Zuschauer. Wie die, die das Ganze aus der Entfernung beobachten und bewerten und ganz genau wissen, wie es eigentlich geht. Merken gar nicht, dass wir selber auf der Strecke sind und uns Manches am Laufen hindert.

**Neulich am 1. Fastensonntag** hatten wir es von einem **Aufstieg zum Gipfelkreuz**. Und auch da ging es drum, dass die Fastenzeit uns dazu auffordert, das Hinderliche abzulegen. Das, was einen abhält, weiter zu kommen. Ich wünsche mir, dass sie vielleicht bis zum 6. Fastensonntag heute schon erfahren haben, wie wohltuend es sein kann, wenn man etwas ablegt. Wie befreiend das sein kann, wenn man dadurch wieder weiterkommt im Glauben.

Der Text heute benennt es noch etwas konkreter: Last uns ***Ablegen, was uns beim Laufen hindert. Uns von der Sünde trennen.*** Das klingt leicht.

Aber selbst wenn es Gewohnheiten sind, auf die wir 7 Wochen verzichten wollen, merken wir schon, dass das gar nicht so einfach ist. Dass sich Manches gar nicht so leicht ablegen lässt. ***Von der Sünde trennen***, was ist das eigentlich? Luther hat mal gesagt, man soll **täglich aus der Beichte leben**. ... Täglich beichten... täglich das ablegen, was einen bremst. Die Sünde wegschaffen. Vor dem Partner, einem Glaubensbruder, gerne auch dem Pfarrer oder Gott im Gebet das aussprechen. Nicht nur die großen Dinge, sondern wenn man täglich beichtet, dann legt man auch die kleinen Beschwerlichkeiten ab.

Ich denke, Luther hat uns auf eine ganz wertvolle Sache hingewiesen, vor der wir oft unsicher zurückschrecken. „Beichten ... das ist doch was für Katholische ...“ Vielleicht haben wir insgeheim auch die Vorstellung, das ist wie vor Gericht aussagen. Dann kriegt man hinterher eine Bußleistung aufgebremmt. Also wieder etwas, was einen beschwert.

**Beichten heißt ablegen. Sünde loslassen.** Weggeben. Wie der Läufer, der seinen Koffer und damit seine schweren Erinnerungen stehen lassen kann. Der die Bierflasche und damit die un guten Gewohnheiten weglegt. Der den Sonnenhut und damit seine Angst weg wirft. Weg mit all dem Hängen an Materiellem, weg mit dem Neid, weg mit dem abfälligen Reden, weg damit, Gott zu wenig zuzutrauen. Weg mit allem sündigen Balast. Weg damit, werfen wir es weg ... aufs Kreuz. Denn dort gehört es hin.

Dann wird unser Laufen leichter. Dann hebt sich unser Blick. Unser Predigttext sagt uns nach dem, was wir ablegen sollen, dann auch, dass wir genau dort her die Kraft für unseren Lauf bekommen. Kraftschub Nr. 3:

3. ***(Lasst uns) unseren Blick auf Jesus richten, den Wegbereiter des Glaubens, der uns ans Ziel vorausgegangen ist***

Jesus steht im Zielraum und wartet dort darauf, uns in seine Arme schließen zu können. Dort steht der gestorbene und auferstandene Christus. Der, der auch die schwersten Anfechtungen durchlitten hat und weitergelaufen ist ... bis zum Ende ... bis ins Ziel. Er hat sich selbst das nicht erspart. Und warum?? Damit wir nicht den Mut verlieren. Damit wir ein Ziel haben im Glaubensmarathon. Damit wir eine Verheißung haben, die uns vor dem Aufgeben bewahrt und uns in der Schwächephase weiterlaufen lässt. **Das Kreuz Jesu hat die Kraft, uns vor Mattheit und Müdigkeit im Glauben zu bewahren... und weiterlaufen zu lassen.**

|

Jesus steht im Ziel und wenn wir auf ihn als den Gestorbenen und Auferstandenen schauen, dann kriegen wir Kraft für unseren Glauben. Dort, wo wir gerade unterwegs sind. Dann bekommen wir Auftrieb, so wie der Marathonläufer, der ins Stadion einläuft, und der spürt, wie ihn eine Euphorie, ein himmlischer Jubel leicht macht. Je näher wir ihm kommen, desto deutlicher sehen wir ihn mitsamt seinen Wunden, aber doch im Licht der Herrlichkeit. Dann wird unser Glaube ein triumphaler Zieleinlauf, bis wir schließlich mit breiter und erhobener Brust die Ziellinie überschreiten und in der Herrlichkeit ankommen.

Liebe Gemeinde,  
bei welcher km-Marke auch immer sie gerade unterwegs sind, ich will Ihnen zum Schluss nochmal als Kraftquelle für Ihren Lauf diesen Predigttext lesen. Und hören sie in ihm die Verheißung, die im Blick auf Jesus im Ziel liegt:

***Wir sind also von einer großen Schar von Zeugen umgeben, deren Leben uns zeigt, dass es durch den Glauben möglich ist, den uns aufgetragenen Kampf zu bestehen.***

***Deshalb wollen auch wir – wie Läufer bei einem Wettkampf – mit aller Ausdauer (und Geduld [ML]) dem Ziel entgegenlaufen.***

***Wir wollen alles ablegen, was uns beim Laufen hindert, uns von der Sünde trennen, die uns so leicht gefangen nimmt, und unseren Blick auf Jesus richten, den Wegbereiter des Glaubens, der uns ans Ziel vorausgegangen ist.***

***Weil Jesus wusste, welche Freude auf ihn wartete, nahm er den Tod am Kreuz auf sich, und auch die Schande, die damit verbunden war, konnte ihn nicht abschrecken. Deshalb sitzt er jetzt auf dem Thron im Himmel an Gottes rechter Seite.***

***Wenn ihr also in der Gefahr steht, müde zu werden, dann denkt an Jesus! Wie sehr wurde er von sündigen Menschen angefeindet, und wie geduldig hat er alles ertragen! Wenn ihr euch das vor Augen haltet, werdet ihr nicht den Mut verlieren.***

Amen.